Superman : Alltagsstory aus New York

Autor(en): **Heer, Frank**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **6 (1999)**

Heft 64

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-885592

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

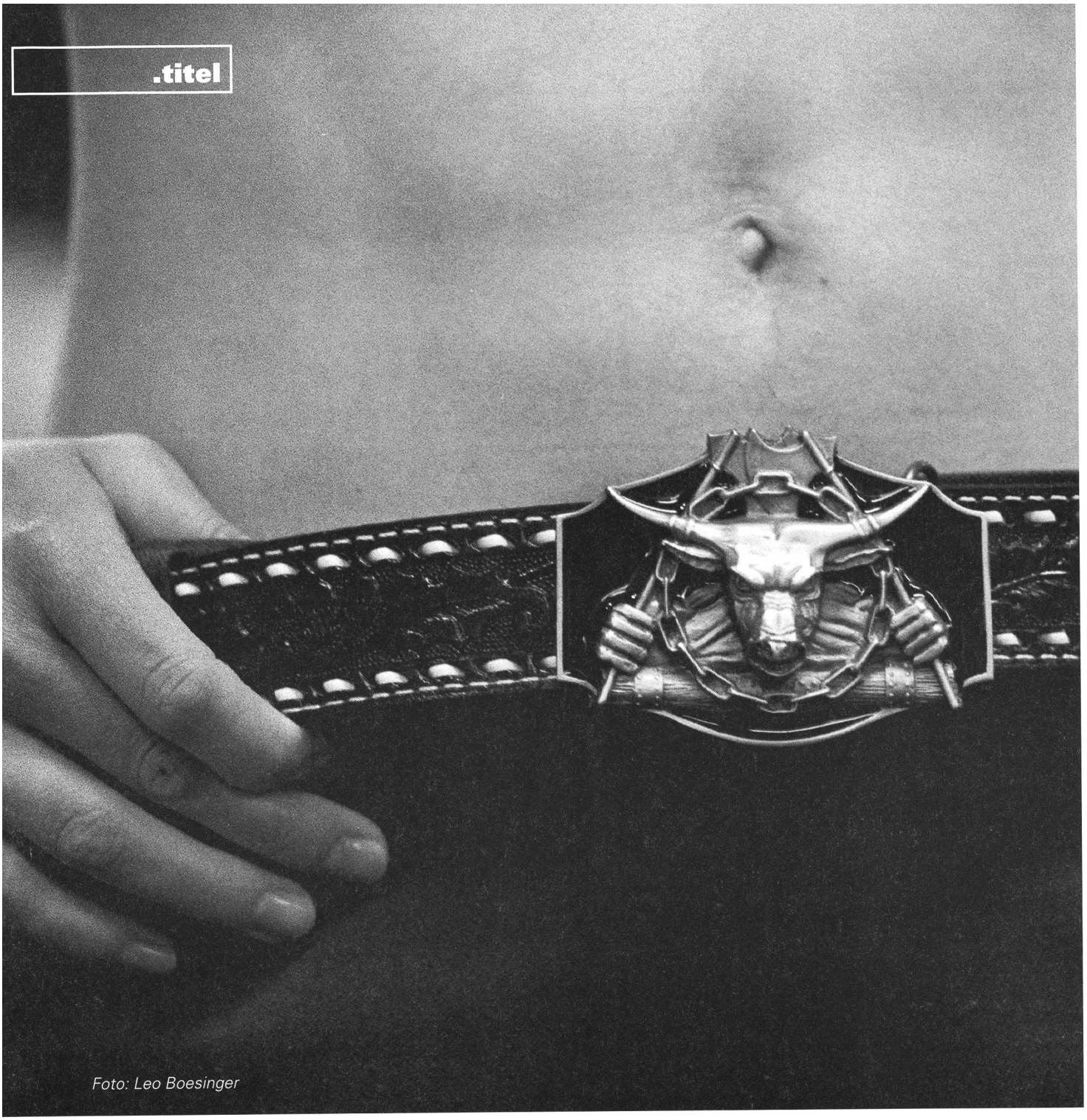


Foto: Leo Boesinger

Superman

Alltagsstory aus New York: Die Sache mit der Büffelkopfschnalle

«Verdammt, dachte ich, die amerikanische Entscheidungsanimierungskommission!»

von Frank Heer

Ich beschloss, mein Leben zu verändern. Zuerst wollte ich mir einen neuen Gürtel kaufen. Ich sagte zur Frau im Macy's Kaufhaus: «Wo sind hier die Gürtel?» Ich sagte ihr, das Leder solle dunkelbraun oder schwarz sein, mit einem geschnitzten Büffelkopf als Schnalle. Handgemacht müsse er nicht sein, aber zumindest den Anschein erwecken. Sie wackelte davon, auf ihren Stöckelschuhen. Als sie zurückkam, brachte sie mir fünf verschiedene Gürtel mit Büffelkopfschnallen, die mir alle auf Anhieb passabel schienen.

Ich sagte der Frau, dass ich mich nicht entscheiden könne und die Gürtel gerne in der Umkleidekabine testen wolle. Sie sagte: «Sure» und führte mich zu den Umkleideräumen. Als ich alle fünf ausprobiert hatte, war ich mir nicht mehr sicher, ob ich tatsächlich einen neuen Gürtel brauchte, denn mein alter Gürtel funktionierte noch einwandfrei. Zudem schien mir diese Büffelkopfschnallenidee plötzlich etwas zu klotzig. Ich brachte der Verkäuferin alle fünf Gürtel zurück und sagte, dass ich noch einmal darüber schlafen müsse. Darauf fragte sie mich höflich, ob es mir recht wäre, einen Moment zu warten. ich sagte: «Sure» und wartete.

Fünf Minuten, zehn Minuten. Nichts passierte. Ich beschloss, die Rolltreppe nach unten zu nehmen und das Kaufhaus zu verlassen. Da sah ich die beiden Männer in ihren braunen Anzügen und dunklen Sonnenbrillen unten an der Rolltreppe. Der eine deutete auf mich. Der andere griff in die Brusttasche seines Jackets und zog eine Pistole. Dann fühlte ich einen dumpfen Schlag auf meinen Hinterkopf. Ich drehte mich und sah die Verkäuferin mit ihrem Vorgesetzten. Sie hielt einen Golfschläger in der Hand. Ich sagte: «Why me?» Die Verkäuferin und ihr Vorgesetzter sagten: «Das Leben ist dazu da, um Entscheidungen zu treffen.» Verdammt, dachte ich, die amerikanische Entscheidungsanimierungskommission!

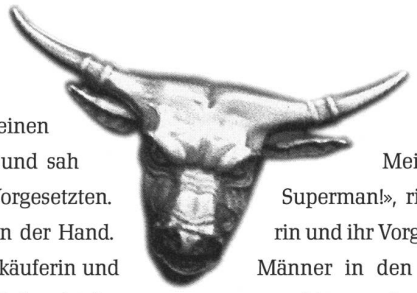
Was nun? Mein Leben war ein Fragezeichen, eine müssige Suche nach Auswegen, voller vertaner Gelegenheiten und verpatzter Chancen. Nein, nein, ich war kein Drückeberger, vielmehr einer, der den Wald vor lauter Bäumen nicht sah. Ich war geliefert. Doch schliesslich, so fiel mir ein, war ich Schweizer. Was ging mein Leben die Amerikaner an!

«Aber...», sagte ich.

«Nichts aber!», sagten die Verkäuferin und ihr Vorgesetzer. «Übernehmen Sie endlich Verantwortung. Machen Sie den ersten Schritt, kaufen Sie einen Gürtel!»

«Aber ich brauche eventuell gar keinen Gürtel.» «Falsch», sagten die Verkäuferin und ihr Vorgesetzer. «Sie brauchen einen Gürtel. Und wenn Sie sich nicht sofort entscheiden, welchen Sie haben wollen, werfen wir Sie ins Kellerloch. Dort haben Sie Zeit, Ihr Leben zu überdenken.»

Dann wurde ich bewusstlos. Ich sah ein weisses Loch, das mich einsog, wie eine Vakuumtoilette. Es machte «swosch», und ich schwebte schwerelos durch den Raum. Ich bemerkte, dass ich einen hautengen, blauen Ganzkörperanzug trug und einen roten Umhang um die Schulter.



Mein Gott, schau da, Superman!», riefen die Verkäuferin und ihr Vorgesetzter. Die beiden Männer in den dunklen Anzügen versuchten, auf mich zu schiessen, doch ihre Kugeln prallten an meinem Brustkorb ab.

«Ha», rief ich. «Damit hattet ihr nicht gerechnet!» Und ich sauste durch die Decke hinaus ins Freie, hinauf in den Himmel, unter mir Wolkenkratzer, über mir Wolken, links der Ozean, rechts Amerika. Dann machte ich eine dreifache Schlaufe und peilte das Empire State Building an. Ich landete auf einem Fenstersims und kletterte ins Büro im 87. Stock.

«Aber...», sagte die Sekretärin. «Nichts aber», sagte ich. «Wo ist hier die Toilette? Antworten Sie! Schnell! «Links um die Ecke», stotterte die Sekretätin aufgeregt.

«Danke», sagte ich und verliess das Büro. Auf der Toilette entledigte ich mich meines Superman Kostüms und steckte es in einen Plastiksack. Dann nahm ich den Lift hinunter auf die Strasse. Ich sprang in ein Taxi. Geschafft, dachte ich. Das war knapp.

«Da haben Sie ja nochmal Glück gehabt», sagte der Taxifahrer. Er trug eine dunkle Sonnenbrille. «Wie meinen Sie das?», fragte ich. «Ach nichts», sagte er und fuhr davon. ■

Frank Heer, Jahrgang 1967, in Rorschach aufgewachsen. War Leadsänger und Songwriter der Rorschacher Band «Former Franks». Lebt seit drei Jahren als Journalist (SwissPress) in New York City. Kolumnist im «Toaster» (Zürcher Jugendzeitung).